

Uns ängstigen Gewalt ebenso wie Leute, die mit hasserfüllten Worten und Ansichten zu Gewalt an Körper und Seele aufrufen. Uns ängstigen Rassisten, Antisemiten, Verächter der Demokratie, der Vielfalt in Staat, Kirchen und privatem Umfeld; die Lügner, Verharmloser und Untergangsherbeiredner in Gesellschaft und Religionen; die unkritischen Nachschwätzer und Besserwisser; die Egoisten, die andere Meinungen, Lebensweisen, Verhalten in Gesellschaft und Kirchen ablehnen und massiv bekämpfen. Mit Angst lässt sich gut Geld verdienen; Angstschüren verhindert das kritische Nachdenken, Gelassenheit und berechtigten Widerspruch, verhindert notwendige Änderungen in der Gesellschaft und bei uns selbst. Ängste verengen den Blick auf die wahre Wirklichkeit und die wirkliche Wahrheit. Viele haben Angst um ihre Gesundheit, die nicht nur von einer Krankheit bedroht ist; Angst um ihr Leben, weil sie bedroht von Gewaltbereiten, Hetzern, Einschüchtern, Hunger, Armut, Umweltzerstörern, Ausbeutern in Lohn und Arbeit, weil sie einem bestimmten Volk, einer bestimmten Religion angehören. Wir leben in Ängsten und lernen mit Ängsten zu leben. Sosehr Ängste uns vor Schlimmem und schweren Fehlern bewahren, sosehr können sie uns lähmen, blinden, taub, stumm machen, bis wir verzweifeln, zugrunde gehen. Sosehr Ängste zu uns gehören, sosehr lernen wir mit ihnen zu leben, ernst zu nehmen, zu relativieren, loszulassen. Uns machen Ansichten, Verhalten, Gewalt jeglicher Art berechtigte Angst. Folter und Gewalt an Körper und Seele richten immense dauerhafte Schäden an. Wir sehen es bei den Überlebenden des Holocaust, der Folter in Diktaturen, bei Opfern von Vergewaltigung und Missbrauch. Wenn Menschen aus Angst schweigen, widerspruchslos alles hinnehmen, gehen andere zugrunde, gelangen die Falschen zu Macht, in staatliche, wissenschaftliche, wirtschaftliche, kirchliche Schlüsselpositionen. Offen und ehrlich miteinander umgehen, einander zuhören, ist schwerer geworden. Wie wahr sind die Fakten, wenn es laut manchen Politikern, alternative Fakten gibt, die eigentlich Halbwahrheiten oder Lügen sind? Das Leben, unser Menschsein, unser Christsein kann durch vieles verängstigt, bedroht, verloren gehen. Kritisches Vertrauen, Festhalten an der Hoffnung, Sehnsucht nach Gott, Liebe zum Mitmenschen und zu sich selbst, sind Grundhaltungen, die wir dank des christlichen Glaubens lernen und in Wort und Tat tagtäglich umsetzen. Wir schauen genauer hin, hören genauer zu, denken genauer nach, was geschieht, gesprochen, gedacht, getan oder unterlassen und verhindert wird. Ein risikofreies, ewig gesundes, ungefährdetes Leben, Menschsein ohne Irr-

tum und Fehler, ohne Leiden und Sterben gibt es nicht; ist auch nicht mit wissenschaftlichem Können, Selbstoptimierung, moralischem Druck, Schuldvorwürfen und drakonischen Strafen zu erreichen. So sagt uns Jesus offen die Wahrheit über Leben, Menschen und über Gott. Wir erfahren durch den Glauben an ihn, was der Mensch, was dessen Würde und Wert, was ihm Zukunft und Hoffnung, Vertrauen und Liebe gewährt: aus der Gegenwart Gottes heraus erleben wir das als Geschenk und geben es weiter. Weil der Mensch, jedes Geschöpf lebt, ist er einzigartig und wertvoll, auch wenn er nicht stets gut und fehlerfrei ist. Das Menschenleben ist zuweilen bitter, hart, tränenreich und doch hat es schönen Seiten, kann Freude, Glück, Partnerschaft, Vertrauen, Vergebung und Liebe erfahren und geben. Gerade weil wir uns nicht als Mittelpunkt verstehen, um den sich alles und jeder zu drehen hat, sehen wir die wahre Wirklichkeit und die wirkliche Wahrheit: Gott als Ursprung, Urhalt und Urziel des Menschen. Aus dem kommen wir und in den wir gehen im Sterben. Um ihn dreht sich Leben und Menschsein, wir leben, was Jesus geglaubt und vorgelebt hat: Menschenliebe, die aus Gottes Existenz kommt, Liebe zu uns selbst, Liebe zu allem was da lebt, dass wir heilend und rettend, vertrauend und helfend, rätend und tröstend, sich ändernd und ermutigend leben, dass wir selbst erfahren: Gott ist der Fern-Nahe, der uns Hoffnung gibt, der uns Augen und Ohren, Herz und Verstand, Hände und Mund öffnet für ein gutes, geliebtes, gelingendes, glaubendes Leben, für ein Leben im wachsenden Suchen und Ahnen, dass Gott lebendig ist. So hat unser Menschsein, unser Leben, unsere eigene Person letztlich einen guten Halt, jemand der uns wertschätzt, versteht, auch wenn er kritisiert; jemand, der uns ein gutes Lebensziel verheißt: am Ende gehen wir nicht zugrunde, sondern werden aufgerichtet in Gottes Existenz; wir dürfen geliebt und gelungen leben, trotz Mängel, Leiden, Fehlern, Zweifel, auch in Tränenmeeren. Denn wer erlebt es nicht, dass wir unverhofft Glück erfahren, dass wir in Leiden nicht verlassen sind, dass wir in Zweifel verstanden sind, dass wir getröstet und getragen sind, selbst wenn wir nicht mehr gesunden oder sterben, dass wir ermutigende, wertschätzende Worte und Geste, körperliche liebende Nähe erleben, dass wir staunen über Natur und Menschen und in alledem eine Ahnung von Gott erleben, dass wir erfahren, dass Jesus uns Gott und Menschen und uns selbst nahe bringt. So leben wir mit Ängsten und lernen Vertrauen in Gott, wir fürchten schreckliche Menschen, deren Denken, Taten und sehen unsere Verantwortung für uns, Menschen, für alles Leben. Gott traut uns das zu und wir trauen Gott. Das ist des Christenmenschen Leben

und Hoffnung.